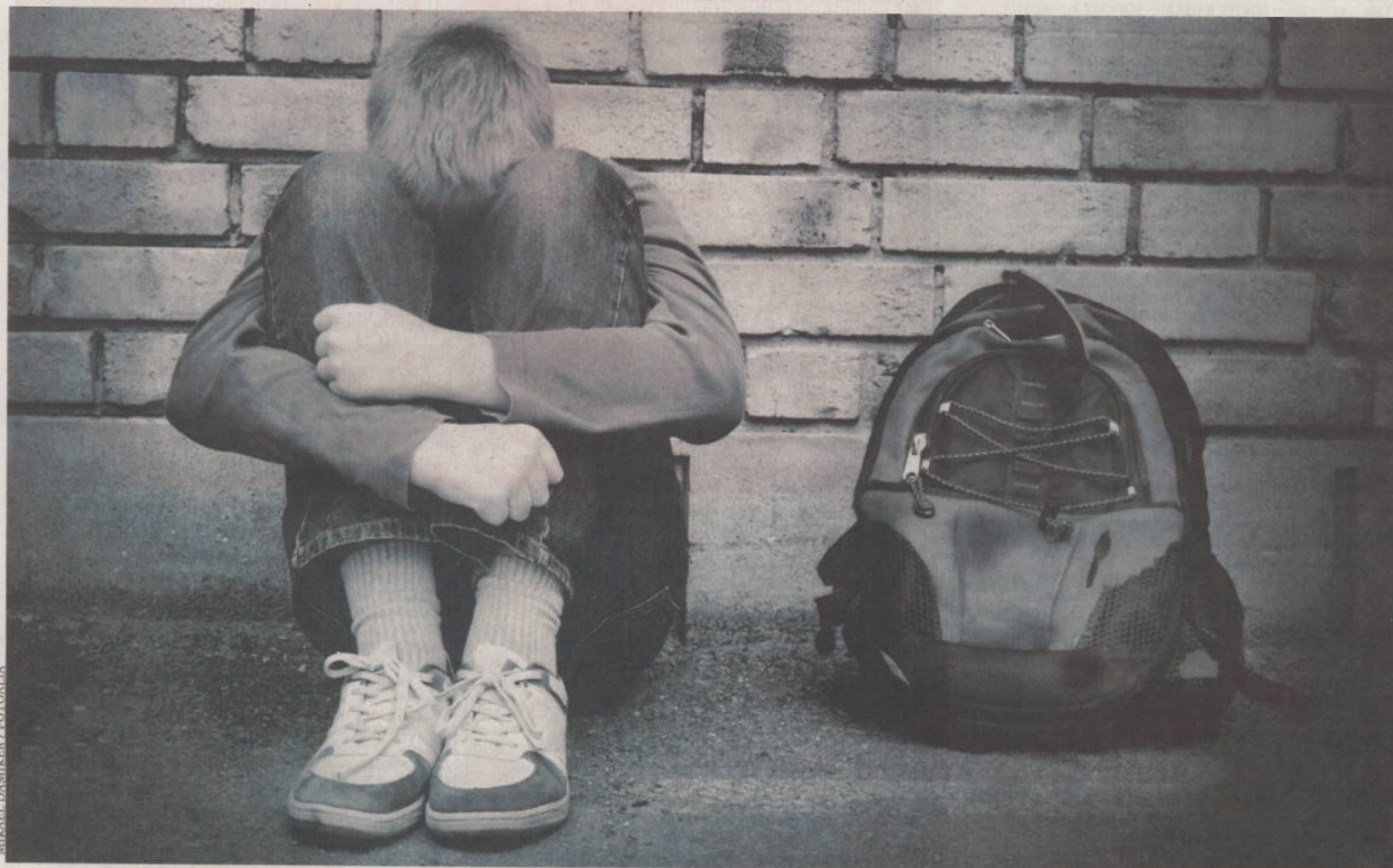


Psyche

Armut macht Kinderseelen krank



MIKEL DAMIKER / FOTOLIA

Junge Menschen aus armen Familien leiden häufiger an psychischen Erkrankungen.

VON J. GEBHARD UND A. HLINKA

Etwa 100.000 Kinder und Jugendliche in Österreich gelten als arm. Damit verbunden sind nicht nur massive soziale, sondern auch gesundheitliche Probleme: In der niedrigsten Einkommensgruppe sind 18 Prozent der drei- bis zehnjährigen und knapp 14 Prozent der elf- bis 17-jährigen Buben psychisch auffällig, zeigen deutsche Daten. Bei den Mädchen ist die Situation nur geringfügig besser. Zum Vergleich: In der höchsten Einkommensklasse leiden in beiden Altersgruppen jeweils nur etwa fünf Prozent an psychischen Störungen wie etwa Depressionen, Angststörungen oder Verhaltensauffälligkeiten.

„Kinder aus armen Familien haben mit Ausgrenzung

und Diskriminierung zu kämpfen, was sich schädlich für die Gesamtentwicklung und besonders fatal für die psychische und physische Gesundheit auswirkt“, sagt Eva Mückstein, Präsidentin des Österreichischen Bundesverbandes für Psychotherapie. Die jungen Patienten

haben schlechte Chancen in der schulischen und beruflichen Ausbildung und geraten so immer tiefer in die Armutsspirale.

Hilfe gebe es nur für die allerwenigsten Betroffenen, kritisiert die Expertin: Häufig zahlen die Krankenkassen eine nötige Psychothera-

► Schule

Burn-out in jungen Jahren

Jedes dritte Schulkind über zehn Jahren leidet in Österreich massiv unter Stress, 60.000 droht bereits das Burn-out. Die ersten Symptome für Überbelastung zeigen sich sehr früh, werden aber nur selten rechtzeitig erkannt. Psychosomatische Beschwerden, aggressives Verhalten und sozialer Rückzug sind die Folge. „Kein Mensch wird unter Stress sympathischer“, weiß Präventivpsychologin Brigitte Bösenkopf. Die Schule kann nicht per se für die hohe Belastung der Jugend ver-

antwortlich gemacht werden: „Stress der Eltern überträgt sich in einer Kettenreaktion auf die Kinder“, erklärt Medizinerin Claudia Pillat. Zwischenmenschliche Konflikte, Druck und Probleme im Elternhaus, zu wenig Freizeit und Existenzängste sind nur einige der Faktoren, die ein Burn-out bei Jugendlichen bedingen können. „Vorsorgliche Antistressprogramme und reden, reden, reden helfen den Schülern, Stresssituationen besser zu meistern“, betont Bösenkopf.

pie nicht, sondern leisten nur Zuschüsse von 21,80 Euro pro Behandlungsstunde. Für die restlichen 60 Euro müssen die Eltern selbst aufkommen, was gerade für arme Familien oft unmöglich ist. „Nur eines von zehn Kindern, das eine Psychotherapie braucht, bekommt eine Kassenfinanzierung“, sagt Prim. Werner Schöny, Vizepräsident des Verbandes.

Wenig Angebot Obendrein gibt es viel zu wenige Behandlungsplätze: „Wir gehen davon aus, dass 2,1 bis fünf Prozent der Kinder und Jugendlichen eine Psychotherapie benötigen“, sagt

Mückstein. „Tatsächlich liegt der Versorgungsgrad bei 0,3 Prozent.“ In Deutschland etwa komme man auf 2,6 Prozent.

Oft komme es bereits vor, dass Kindergärtnerinnen oder Lehrer, die bei einem Kind eine psychische Störung feststellen, den Eltern gar keine Psychotherapie mehr empfehlen, weil ohnehin kein leistbares Angebot zur Verfügung steht. Die Experten fordern daher eindringlich eine kostenlose Behandlung für alle Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr.

INTERNET
www.psychotherapie.at

Etwa 100.000 Kinder in Österreich sind arm. Der Geldmangel führt zu Ausgrenzung, Depressionen und Angststörungen

„Rezeptfrei“ via Internet

Umfrage – Rund ein Viertel der Österreicher im Alter von 18 bis 65 hat schon einmal verschreibungspflichtige Medikamente ohne Rezept gekauft. 17 Prozent bestellten diese Arzneimittel über das Internet. Das ergab eine im Auftrag von Pfizer in 14 europäischen Ländern durchgeführte Umfrage. Österreich liegt an fünfter Stelle. Apotheker in Österreich sind im Notfall berechtigt, rezeptpflichtige Medikamente ohne Verschreibung abzugeben. Der Kauf via Internet sei aber sehr risikoreich, so der Pharmakonzern: 50 bis 90 % der Arzneimittel aus nicht kontrollierten Quellen seien gefälscht. Sie enthalten häufig zu wenig Wirkstoff oder sogar gefährliche Substanzen.

Auch Zigarren sind schädlich

Raucherlunge – Weder Pfeifen noch Zigarren sind gesündere Alternativen zu Zigaretten. Mediziner vom New Yorker Presbyterian Hospital konnten nachweisen, dass keine der beiden Formen des Tabakkonsums vor der chronisch-obstruktiven Lungenerkrankung (COPD) – im Volksmund „Raucherlunge“ genannt – schützen kann. Die Forscher führten bei rund 3500 Personen einen Lungenfunktionsstest durch und befragten sie nach ihren aktuellen und früheren Rauchgewohnheiten. Diejenigen, die keine Zigaretten, dafür aber Pfeife oder Zigarren rauchten, hatten doppelt so oft Atemwegsstörungen wie Nichtraucher.

WETTER FÜR DIE FISCH'?
AB ANS MEER!

KATALOGE & BUCHUNG IN IHREM REISEBÜRO
ODER ONLINE AUF
www.neckermann-reisen.at

